



Abb. 1. Hannibal von Lüttichau-Bärenstein 1984 auf der Marksburg (Foto: U. Hauschild).

Hannibal von Lüttichau war – und hier spiegeln sich mit Sicherheit Anlagen von berühmten Vorfahren wider¹ – ein Mann mit sicherem Blick für das Gestalterische in Landschaft, Bauwerk und Innenräumen. Nicht nur Architektur und Umfeld seines schönen Landsitzes auf dem Rodderberg, sondern auch die Marksburg zeigt seine Handschrift.

Bis in das vergangene Jahr wurde unsere Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ in der äußeren und inneren Aufmachung weitgehend so publiziert, wie er sie persönlich gestaltet hatte.

Unseren älteren Mitgliedern unvergessen bleiben die Großen Burgenfahrten unter seiner Leitung, die er oft bis ins Detail selbst vorbereitete. Hannibals Charme, gepaart mit einem sehr bestimmten Auftreten, öffnete sonst verschlossene Türen und bescherte den Mitreisenden Erlebnisse, die unvergessen bleiben.

Er genoss einen gewaltigen Sympathie-Bonus, der auch so manches verspätete Eintreffen bei den Gastgeberinnen und so manchen Fehler in der Organisation schnell vergessen ließ.

Ich selbst habe als sein Nachfolger immer mit Freude seinen Rat gesucht, der weniger wegen des Altersunterschiedes, sondern eher wegen der Autorität, die er ausstrahlte, väterlich wirkte.

Hannibal von Lüttichau hat mir vor 16 Jahren eine Burgenvereinigung übergeben, für die es Freude macht zu arbeiten und mit der er auch weiterhin

auf das Engste verbunden bleiben wollte.

Seinem Verdienst um die Deutsche Burgenvereinigung und seiner in vielem genialen Persönlichkeit werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Bonn, 9. Februar 2002

Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein

Anmerkung

¹ Anspielung auf seine Abkunft von August dem Starken von Sachsen.

Ausstellungen

Letzlinger Jagdschloss: Dauerausstellung „Jagdgeschichte der Letzlinger Heide – Königlich preußische Hofjagd“

Vor gut einem Jahr zog neues Leben im Jagdschloss Letzlingen ein. Doch bevor dort die Dauerausstellung „Jagdgeschichte der Letzlinger Heide – Königlich preußische Hofjagd“ eröffnet werden konnte, veranlasste die Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, Eigentümerin seit 1996, eine gründliche Sanierung und Restaurierung des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Baues. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass der jagdbesessene brandenburgische Kurprinz Johann Georg in der waldrei-

chen Gegend ein Jagdrevier zusammenkaufte, wobei er den ansässigen Landadel mitunter gegen dessen Willen zum Verkauf drängte. So erwarb er 1555 den Letzlinger Besitz von Ludolph von Alvensleben. 1559 bis 1562 wurde hier – zunächst von einem nicht näher bekannten Meister Cunz, ab dann vom Maurermeister Lorenz Arndt – das Jagdhaus errichtet. Das dreistöckige Herrenhaus mit Treppenturm steht auf einem mauerumschlossenen Hof, an dessen Ecken sich zweigeschossige Rundtürme mit hohen Dächern erhoben. An der Eingangsseite der kastellartigen Anlage befindet sich noch heute das Torhaus, auf das die Schlossbrücke zuführt. Intensiv genutzt wurde der Jagdsitz bis ins frühe 17. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert war der Schlossbau wohl nur noch Quartier des Forstmeisters, obwohl dem preußischen Hof nahestehende Personen, wie etwa Erbprinz Leopold Maximilian von Dessau, in der Letzlinger Heide jagten.

Das änderte sich erst, als König Friedrich Wilhelm IV. 1843 an Letzlingen Interesse fand und das Schloss nach Plänen Friedrich Stülers und Ferdinand Hesses in verschiedenen Etappen umbauen und vergrößern ließ. Im Ergebnis entstand eine romantische Anlage im Stil der englischen „Castle Gothic“. Nach diesem Ausbau diente das Schloss bis 1912 als königlich-preußisches Jagdschloss.

Bereichert wurde das Ensemble 1858 bis 1861 um den Neubau der zweitür-

Abb. 1. Schloss Letzlingen, Sachsen-Anhalt, nach der Renovierung 2001 (Fotos: Verf.).



migen Schlosskirche. 1900 erfolgte eine Umgestaltung des Inneren im „Altdeutschen Stil“. Nach dem Ende der Monarchie wurde der preußische Staat Eigentümer.

Durch jahrzehntelange Nutzung als Schule und Krankenhaus mit entsprechenden baulichen Veränderungen und die jeweils nur das Allernötigste umfassende Bauunterhaltung war eine „Erneuerungskur“ dringend geboten. Die Bauuntersuchung 1996/97 zeigte u. a. defekte Fassaden, Dächer, Tragkonstruktionen sowie aufsteigende Feuchtigkeit. Die denkmalpflegerische Zielstellung für Schloss Letzlingen ist auf die Wiedergewinnung des äußeren Erscheinungsbildes und eine vollständige Erschließung des ersten Obergeschosses als Museum und Ort kultureller Veranstaltungen ausgerichtet, wie Gebietskonservator Andreas Huth vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt informierte.

Planung und Bauüberwachung lagen in der Verantwortung von Lutz Schwarzbrunn vom Architekturbüro Stendal. Ein überraschendes Ergebnis brachte die Befunduntersuchung des Restauratorenkollegiums Blankenburg: Die ursprüngliche Putzfarbe war ein Rotocker-Ton, der wiederhergestellt wurde. Zuvor hatte über viele Jahrzehnte ein grauer Putz dem Jagd- und Schloss ein unauffälliges Erscheinungsbild verliehen. Im Inneren fanden sich unter vielen Anstrichen die ursprünglichen, hellen Pastell-, aber zum Teil auch kräftige Grüntöne.

Besondere Aufmerksamkeit mussten die Architekten der denkmalgerechten Beheizung des Baudenkmals und dem künftigen Raumklima zuwenden. Unter den spezifischen Bedingungen eines „Wasserschlosses“ – die Anlage ist vom einem Graben umflossen – wählten sie für die Museumsräume ein Wandheizsystem. Nach dem Prinzip der Bauteilerwärmung durchziehen dünne Kupferrohre einzelne Wandpartien.

Mit der Eröffnung des Museums wurde ein Denkmal von nationaler Bedeutung der Öffentlichkeit übergeben, die es bisher sehr gut annahm. Neu ist eine im Erdgeschoss des Saalflügels vorgesehene gastronomische Einrichtung. Wie bisher wird das Nordostronde für Trauungen zur Verfügung stehen.

Siegfried Hildebrand

Infos: Jagd- und Schloss Letzlingen
Frau Lessing
Tel.: (03 90 88) 8 08 96 70

Wasserschloss Glatt als Kultur- und Museumszentrum

Schloss Glatt bei Sulz am Neckar (Landkreis Rottweil) beherbergt seit dem 24. November 2001 ein neues Kultur- und Museumszentrum, wodurch der Öffentlichkeit zugleich ein bedeutendes Beispiel frühneuzeitlicher Residenzarchitektur zugänglich gemacht wurde. Die Anlage geht auf eine 1300 erstmals urkundlich erwähnte Wasserburg der Herren von Neuneck zurück, deren Stammsitz sich im unweit entfernten Ort gleichen Namens befand. Unter dem kaiserlichen Rat Reinhard Ritter von Neuneck (um 1475 bis 1551), dessen imposantes Grabdenkmal sich in der Glatter Pfarrkirche befindet, wurde die Burg – vermutlich unter dem Eindruck eines Italienaufenthalts – nach 1533 zu einer Dreiflügelanlage im Stil der Renaissance umgestaltet und stellt damit eines der frühesten Beispiele dieser Art in Südwestdeutschland dar. Nach Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges und dem Aussterben der Neunecker gelangte der Besitz zunächst 1680 an die Freiherren von Landsee und 1706 an die Schweizer Benediktinerabtei Muri, bis er im Zuge der Säkularisation 1803 dem Fürstenhaus Hohenzollern-Sigmaringen zugesprochen wurde. Dieses richtete im Schloss ein Oberamt ein, was die nahezu vollständige Entfernung des verbliebenen Inventars zur Folge hatte. Eine Nutzung als preußisches

Kreisgericht in den Jahren 1853 bis 1879 brachte weitere Eingriffe mit sich und nach Jahrzehnten des fortschreitenden Verfalls konnte die Anlage schließlich im Jahre 1970 durch die (seit 1975 zur Stadt Sulz gehörende) Gemeinde Glatt erworben werden. Naturgemäß erfolgte die daraufhin angestrebte Sanierung nur durch die finanzielle Beteiligung mehrerer Institutionen, darunter neben Stadt, Landkreis und Land auch das Landesdenkmalamt, die Denkmalstiftung Baden-Württemberg, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz sowie mehrere private Sponsoren und ein örtlicher Förderverein. Im Jahre 1996 konnte in der ehemaligen Zehntscheuer zunächst ein Bauernmuseum eröffnet werden, dem nun ein im Hauptgebäude untergebrachtes „Schloss- und Adelsmuseum“ gegenübersteht, das neben einer aus Privatbesitz hervorgegangenen, umfangreichen Rüstkammer u. a. die Struktur und Situation des Adels im Oberen Neckarraum dokumentiert. Des Weiteren sind die reich stukkerte Schlosskapelle, ein von späteren Unterteilungen wieder befreiter und zukünftig für kulturelle Veranstaltungen genutzter Saal sowie die „Galerie Schloss Glatt“ zu besichtigen, die sich vorwiegend regionaler Kunst der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der so genannten „Bernsteinschule“ widmet. Somit präsentiert sich das Glatter Wasserschloss heute als ein vielseitiges Mehrspar-

Abb. 1. Wasserschloss Glatt (Foto: Museumszentrum Schloss Glatt 2001).

